

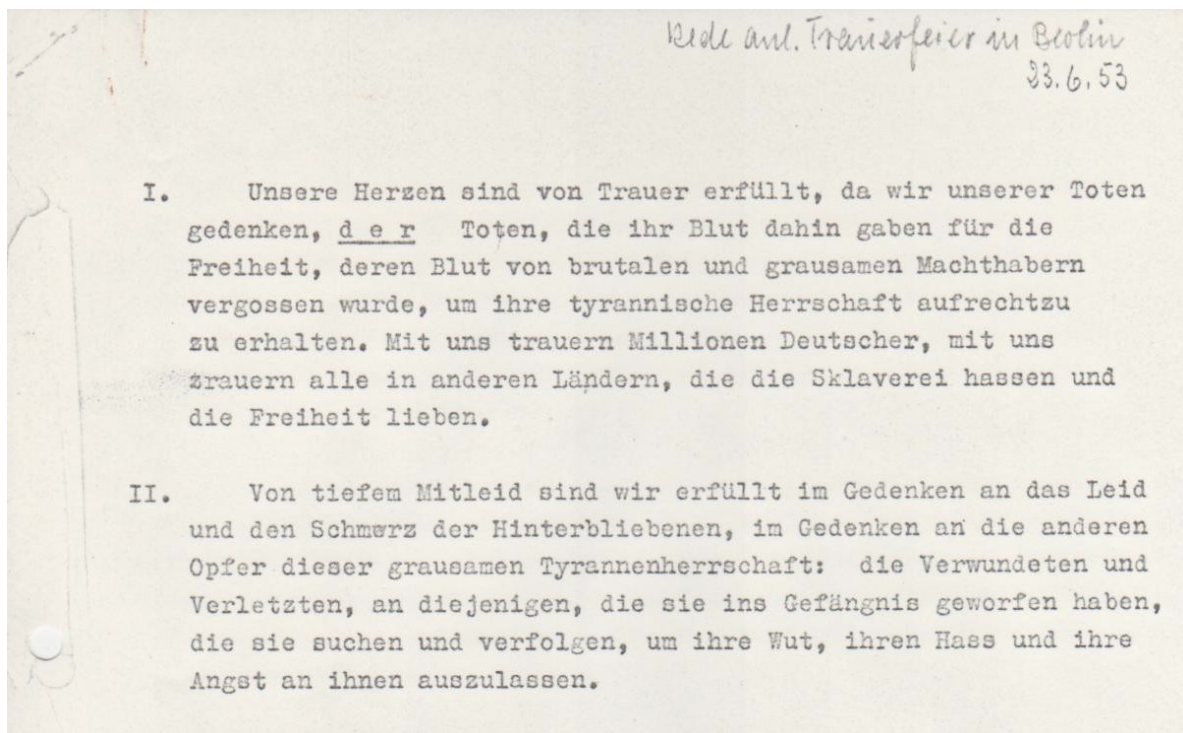
Exponat des Monats

Juni 2013

Rede Bundeskanzler Adenauers am 23. Juni 1953 in Berlin

Als das SED-Regime den ostdeutschen Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953 mit brutaler Gewalt niederschlug, war das auch die Stunde Konrad Adenauers, der in dieser heiklen Situation die angemessenen Worte finden musste. Ähnlich wie beim Mauerbau acht Jahre später zögerte der Bundeskanzler zunächst, nach Berlin zu reisen, um die politische Stimmung vor Ort nicht unnötig anzuheizen. Dem Rat seiner engsten Berater folgend, entschloss er sich dann allerdings doch noch zur Teilnahme an der Trauerfeier, die am 23. Juni zu Ehren der Opfer vor dem Schöneberger Rathaus stattfand.

Da sich Adenauer am Tag zuvor bei einer Außenministerkonferenz der Montanunionstaaten in Paris aufgehalten hatte, konnte er sich erst während des Fluges nach Berlin (11-12.50 Uhr) mit dem Wortlaut seiner Rede befassen. In der Sammlung „Reden/Interviews/Aufsätze“ des Archivs der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus sind sowohl der – geringfügig überarbeitete – Entwurf als auch die im Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung veröffentlichte Fassung der Ansprache überliefert. Der Text, dessen Wiedergabe nur wenige Minuten gedauert haben dürfte, enthält weniger eine ausführliche Stellungnahme zu den Ereignissen als solches, sondern vielmehr ein emotionales, mit „altväterliche[m] Pathos“ (Hans-Peter Schwarz) vorgetragenes Freiheits- und Einheitsbekenntnis, das nicht von ungefähr an eine Schwurformel erinnert.



Das Motiv der Freiheit ist in jedem Absatz präsent und wird vor allem durch den effektvollen Kontrast zu den Synonymen der Unfreiheit herausgearbeitet. Während Adenauer das Wort „Freiheit“ acht Mal in den Mund nimmt, spricht er fast ebenso häufig von ihrem Gegenteil, von „tyrannischer Herrschaft“, „Sklaverei“ oder „Unterdrückung“. In diesem Spannungsverhältnis verortet Adenauer die eigentlichen Ursachen für den Aufstand, den er mit der Metapher einer Naturgewalt beschreibt. Beginnend als „Welle der Unzufriedenheit an der Baustelle“, habe sich der Protest zu einer „ungeheure[n] Woge der Erbitterung, der Verzweiflung“ empor geschaukelt, die „über die gesamte Sowjetzone hinwegging“ und letztlich nur durch nackte Gewalt zu stoppen gewesen sei, durch „russische Panzer und Maschinengewehre“, von denen sich die Aufständischen freilich nicht zurückschrecken ließen, „ihr Leben zu wagen und zu opfern“.

III. Mit elementarer Wucht ist dieser Aufstand ausgebrochen. Aus einer Welle der Unzufriedenheit an der Baustelle in der Frankfurter Allee wurde eine ungeheure Woge der Erbitterung, der Verzweiflung, die über das ganze grosse Gebiet, über Ostberlin, über Magdeburg, Brandenburg, Leipzig, Chemnitz, Dessau und Gera, *über das Gebiet des Uranbergbaus* über die Landbevölkerung in Sachsen und Mecklenburg, wie überhaupt über die gesamte Sowjetzone hinwegging.

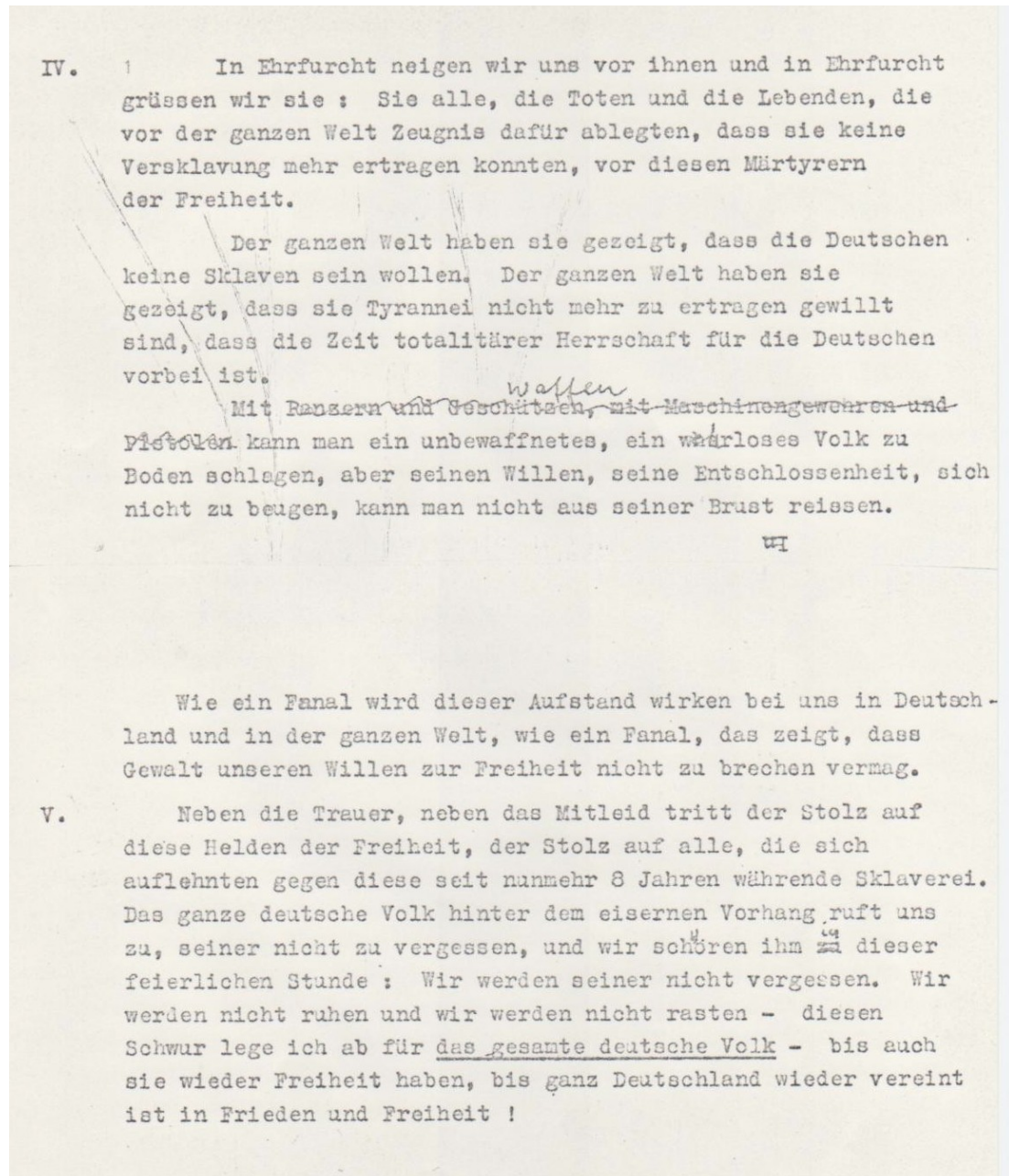
Wie ein Orkan brach die aufgestaute Verzweiflung und Not los gegen Sklaverei und Unterdrückung, nicht achtend Tod und Gefahr. Wie ungeheuer der Druck ist, der nun seit Jahr und Tag auf diesem Teil Deutschlands lastet, das zeigt das Aufbäumen dieser Millionen gegen ihre kommunistischen und russischen Machthaber. Nicht russische Panzer und Maschinengewehre, nicht Maschinepistolen der ~~Kommunistischen Machthaber~~ konnte sie schrecken, sie davon abhalten, ihr Leben zu wagen und zu opfern.

Die – nicht aus Adenauers Feder stammenden – Entwurfskorrekturen schwächen den emotionalen Tonfall der Rede keineswegs ab. Im dritten Absatz über das Verbreitungsgebiet des Aufstandes ist ein Hinweis auf den Uranbergbau in Sachsen und Thüringen eingefügt worden, womöglich um die politische Brisanz der Unruhen zu betonen. Vermutlich aus rein sprachlichen Gründen hat man im vierten Absatz die Nennung von „Panzern und Geschützen, [...] Maschinengewehren und Pistolen“ gestrichen, da eine ähnliche Aufzählung schon wenige Zeilen zuvor platziert worden ist.

vorbereitet ist.
Mit ~~Panzern und Geschützen, mit Maschinengewehren und Pistolen~~ ^{Waffen} kann man ein unbewaffnetes, ein waffenloses Volk zu Boden schlagen, aber seinen Willen, seine Entschlossenheit, sich nicht zu beugen, kann man nicht aus seiner Brust reißen.

Im

Die Rede gipfelt im „Schwur für das gesamte deutsche Volk“ (so die Überschrift im regierungsamtlichen Bulletin) und einer Apotheose der Opfer des 17. Juni. Von Adenauer zu „Helden“ bzw. „Märtyrer[n]“ der Freiheit erklärt, verkörperten sie den unbändigen Drang des Menschen nach Freiheit, der die staatliche Einheit in Frieden und Freiheit in dem Augenblick ermöglichen würde, in dem die Ostdeutschen das Recht auf freie Selbstbestimmung erhielten. Insofern sah Adenauer in den dramatischen Ereignissen auch eine Bestätigung und Bekräftigung seiner Politik.



Quelle: StBKAH I/02.11
Text: Holger Löttel